

ERIN HUNTER

DIE NEUE PROPHEZEIUNG

WARRIOR CATS

MONDSCHNEI



GULLIVER

WARRIOR CATS

In die Wildnis (Band 1)
Feuer und Eis (Band 2)
Geheimnis des Waldes (Band 3)
Vor dem Sturm (Band 4)
Gefährliche Spuren (Band 5)
Stunde der Finsternis (Band 6)

WARRIOR CATS

Die neue Prophezeiung
Mitternacht (Band 1)
Mondschein (Band 2)
Morgenröte (Band 3)
Sternenglanz (Band 4)
Dämmerung (Band 5)
Sonnenuntergang (Band 6)

WARRIOR CATS

Die Macht der drei
Der geheime Blick (Band 1)
Fluss der Finsternis (Band 2)
Verbannt (Band 3)
Zeit der Dunkelheit (Band 4)
Lange Schatten (Band 5)
Sonnenaufgang (Band 6)

WARRIOR CATS

Zeichen der Sterne
Der vierte Schüler (Band 1)
Fernes Echo (Band 2)
Stimmen der Nacht (Band 3)
Spur des Mondes (Band 4)

WARRIOR CATS

Special Adventure
Feuersterns Mission
Das Schicksal des WolkenClans
Blausterns Prophezeiung
Streifensterns Bestimmung

WARRIOR CATS

Die Welt der Clans
Das Gesetz der Krieger

Alle Abenteuer auch als Hörbücher und E-Books bei

Beltz & Gelberg

www.warriorcats.de

Erin Hunter

WARRIOR CATS

Die neue Prophezeiung

Mondschein

Aus dem Englischen
von Friederike Levin

GULLIVER
von BELTZ & Gelberg

Besonderen Dank an Cherith Baldry

Hinter dem Namen *Erin Hunter* verbergen sich gleich mehrere Autorinnen. Während Victoria Holmes meistens die Ideen für die Geschichten hat und das gesamte Geschehen im Auge behält, bringen Cherith Baldry, Kate Cary und Tui Sutherland die Abenteuer der Katzen-Clans zu Papier. Ebenfalls aus der Feder dieses erfolgreichen Autorinnenteams stammt die BärenFantasyreihe SEEKERS. Die Abenteuer der SURVIVOR DOGS schreiben Gillian Philip und Inbali Iserless.

Dieses Buch ist als auch E-Book erhältlich
(ISBN 978-3-407-74281-0)



www.beltz.de

© 2011, 2015 Beltz & Gelberg

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

© 2005 Working Partners Limited

Die Originalausgabe erschien 2005 u.d.T.
Warriors, The New Prophecy, Moonrise bei
HarperCollins Children's Books, New York
Aus dem Englischen von Friederike Levin

Lektorat: Susanne Härtel

Neue Rechtschreibung

Einbandgestaltung: Hanna Hörl, München

Gesamtherstellung: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza
Printed in Germany

ISBN 978-3-407-74528-6

1 2 3 4 5 19 18 17 16 15

DIE HIERARCHIE DER KATZEN

DONNERCLAN



- Anführer **FEUERSTERN** – hübscher Kater mit rotem Fell
- Zweiter
Anführer **GRAUSTREIF** – langhaariger, grauer Kater
- Heilerin **RUSPELZ** – dunkelgraue Kätzin; Mentorin von
BLATTPFOTE – hellbraun gestreifte Kätzin mit
bernsteinfarbenen Augen und weißen Pfoten
- Krieger (Kater und Kätzinnen ohne Junge)
MAUSEFELL – kleine, schwarzbraune Kätzin;
Mentorin von **SPINNENPFOTE**
BORKENPELZ – dunkelbraun getigter Kater;
Mentor von **EICHHORNPFOTE**
SANDSTURM – kleine, gelbbraune Kätzin
WOLKENSCHWEIF – langhaariger, weißer Kater
FARNPELZ – goldbraun getigter Kater;
Mentor von **WEISSPFOTE**
DORNENKRALLE – goldbraun getigter Kater;
Mentor von **WEIDENPFOTE**
LICHTHERZ – weiße Kätzin mit goldbraunen
Flecken und vernarbtem Gesicht
AMPFERSCHWEIF – schildpattfarbene Kätzin mit
bernsteinfarbenen Augen

BROMBEERKRALLE – dunkelbraun getigter Kater mit bernsteinfarbenen Augen

ASCHENPELZ – hellgrauer Kater mit dunkleren Flecken und dunkelblauen Augen

REGENPELZ – dunkelgrauer Kater mit blauen Augen

SCHLAMMFELL – hellgrauer Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Schüler (über sechs Monde alt, in der Ausbildung zum Krieger)

EICHHORNPFOTE – dunkelrote Kätzin mit grünen Augen

SPINNENPFOTE – langgliedriger, schwarzer Kater mit braunem Bauch und bernsteinfarbenen Augen

WEIDENPFOTE – kleiner, dunkelbrauner Kater mit bernsteinfarbenen Augen

WEISSPFOTE – weiße Kätzin mit grünen Augen

Königinnen (Kätzinnen, die Junge erwarten oder aufziehen)

GOLDBLÜTE – Kätzin mit hellem, goldbraunem Fell; älteste Königin in der Kinderstube

RAUCHFELL – hellgraue Kätzin mit dunkleren Flecken und grünen Augen

Älteste (ehemalige Krieger und Königinnen, jetzt im Ruhestand)

FLECKENSCHWEIF – hell gescheckte Kätzin

FROSTFELL – Kätzin mit schönem, weißem Fell und blauen Augen

LANGSCHWEIF – Kater mit hellem Fell und schwarzen Streifen; früh im Ruhestand, weil fast blind

TUPFENSCHWEIF – einst hübsche, schildpattfarbene Kätzin; älteste Katze im DonnerClan

SCHATTENCLAN



Anführer **SCHWARZSTERN** – großer, weißer Kater mit riesigen, pechschwarzen Pfoten

Zweiter Anführer **ROSTFELL** – dunkle, goldbraune Kätzin

Heiler **KLEINWOLKE** – sehr kleiner, getigelter Kater

Krieger **EICHENFELL** – kleiner, brauner Kater
BERNSTEINPELZ – schildpattfarbene Kätzin mit grünen Augen
ZEDERNHERZ – dunkelgrauer Kater
MOHNBLÜTE – langbeinige, hellbraun gescheckte Kätzin

Älteste **TRIEFNASE** – kleiner, grau-weißer Kater; ehemaliger Heiler

WINDCLAN

- Anführer **RIESENSTERN** – schwarz-weißer Kater mit sehr langem Schwanz
- Zweiter
Anführer **MOORKRALLE** – gesprenkelter, dunkelbrauner Kater; Mentor von **KRÄHENPFOTE**
- Heiler **RINDENGESICHT** – brauner Kater mit kurzem Schwanz
- Krieger **FETZOHR** – getigelter Kater
KURZBART – braun gescheckter Kater
SPINNENFUSS – dunkelgrau getigelter Kater
- Schüler **KRÄHENPFOTE** – dunkel rauchgrauer, fast schwarzer Kater mit blauen Augen
- Älteste **MORGENBLÜTE** – schildpattfarbene Kätzin

FLUSSCLAN

- Anführer **LEOPARDENSTERN** – ungewöhnlich getupfte, goldfarbene Kätzin
- Zweiter
Anführer **NEBELFUSS** – dunkelgraue Kätzin mit blauen Augen

- Heiler **SCHMUTZFELL** – langhaariger, hellbrauner Kater;
Mentor von **MOTTENFLÜGEL** – schöne, golden
gestreifte Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen
- Krieger **SCHWARZKRALLE** – rauchschwarzer Kater
STURMPELZ – dunkelgrauer Kater mit bernstein-
farbenen Augen
FEDERSCHWEIF – hellgraue Kätzin mit blauen
Augen
HABICHTFROST – breitschultriger, dunkelbrauner
Kater
- Schüler **SCHILFPFOTE** – zierlicher schwarzer Kater

STAMM DES EILENDEN WASSERS

- Seher und
Anführer **SAGER VON DEN SPITZEN STEINEN** (Steinsager) –
hoch gewachsener brauner Kater mit leuchtend
grünen Augen
- Höhlen-
wächter **FELS WO ADLER NISTET** (Fels) – geschmeidiger
Kater mit gelben Augen; Anführer der Höhlen-
wächter
TAL UNTER FROSTHIMMEL (Tal) – kräftiger Tiger-
kater
STERN DER AUF WASSER SCHEINT (Stern) – hübsche
Kätzin, zurzeit Jungenmutter

Beutejäger **BACH WO KLEINER FISCH SCHWIMMT** (Bach) – attraktive, getigerte Kätzin
NEBEL WO SONNENLICHT SCHIMMERT (Nebel) – hellgraue Kätzin; beste Beutejägerin

Verstoßene **FANG VOM KREISENDEN ADLER** (Fang) – riesiger dunkelbrauner Tigerkater mit langer Narbe im Gesicht
BERG WO SICH SCHNEE FÄNGT (Berg) – dürrer schwarzer Kater mit Stummelschwanz
VOGEL DER DEN WIND REITET (Vogel) – graubraune Kätzin

KATZEN AUSSERHALB DER CLANS

MIKUSCH – schwarz-weißer Kater; lebt auf einem Bauernhof nahe am Wald

RABENPFOTE – schlanker, schwarzer Kater mit weißer Schwanzspitze; lebt auf dem Hof mit Mikusch

CHARLY – älterer, gestreifter Kater, der in den Wäldern in der Nähe des Meeres wohnt



PROLOG

EINE KATZE NACH der anderen kroch in die Höhle. Ihre Pelze waren schlammverkrustet, und in ihren angstvoll aufgerissenen Augen spiegelte sich das kalte Mondlicht, das durch einen Spalt in der Decke in die Höhle fiel. Mit dem Bauch dicht am Boden krochen sie vorwärts, ihre Blicke huschten von einer Seite zur anderen, als fürchteten sie sich vor Gefahren, die in den Schatten lauerten.

Das Mondlicht spiegelte sich in den Pfützen auf dem Höhlenboden. Es beleuchtete einen Wald aus spitzen Steinen, die vom Boden aufragten und auch von der Decke hingen. Einige Steine trafen aufeinander und bildeten schlanke Bäume aus leuchtend weißem Fels, zwischen denen ein eisiger Wind hindurchfuhr. Die Luft roch feucht und frisch, von fern hörte man das Tosen fallenden Wassers.

Eine Katze trat hinter einem der spitzen Steine hervor. Der Kater hatte einen langen, muskulösen Körper, und sein Pelz war vollständig mit getrocknetem Schlamm bedeckt, sodass ihm das Fell wie Stacheln vom Körper abstand und er wie eine Katze aus Stein aussah.

»Willkommen«, miaute er mit rauer Stimme. »Mondlicht liegt auf dem Wasser. Es ist Zeit für eine Weissagung, wie das Gesetz des Stammes der ewigen Jagd es vorschreibt.«

Eine der Katzen kroch vor und neigte den Kopf vor der schlammverkrusteten Katze. »Steinsager, hast du ein Zeichen bekommen? Hat der Stamm der ewigen Jagd zu dir gesprochen?«

Eine weitere Katze erhob die Stimme. »Gibt es am Ende doch noch Hoffnung?«

Steinsager nickte bedächtig. »Ich habe die Worte des Stammes der ewigen Jagd aus dem Muster gelesen, welches das Mondlicht auf die Felsen warf, auch aus den Schatten des Gesteins und dem Geräusch der Wassertropfen, die von der Decke regneten.« Er hielt inne, ließ seinen Blick über die um ihn versammelten Katzen schweifen. »Ja«, fuhr er fort. »Sie haben mir gesagt, dass es Hoffnung gibt.«

Ein leises Gemurmel wie das Rauschen von Blättern im Wind fuhr durch die Katzensgruppe. Alle Augen schienen heller aufzuleuchten und ihre Ohren stellten sich auf. Die Katze, die nach vorn gekrochen war, miaute zögernd: »Dann weißt du, wer uns von dieser schrecklichen Gefahr erlösen wird?«

»Ja, Fels«, antwortete Steinsager. »Der Stamm der ewigen Jagd hat mir versprochen, dass eine Katze kommen wird. Eine silberne Katze aus einem fernen Stamm, die uns ein für alle Mal von Scharfzahn befreien wird.«

Es herrschte Schweigen, dann fragte eine Stimme aus den hinteren Reihen: »Dann gibt es also noch andere Katzen außerhalb des Stammes des eilenden Wassers?«

»Es muss so sein«, antwortete eine weitere Katze.

»Ich habe von Fremden gehört«, miaute Fels. »Obwohl wir hier zeit unseres Lebens keine gesehen haben. Aber wann wird die silberne Katze kommen?«, fragte er verzweifelt und lautes Miauen erhob sich um ihn herum.

»Ja, wann?«

»Ist das wirklich wahr?«

Mit einer Bewegung seiner Schwanzspitze gebot ihnen Steinsager zu schweigen. »Ja, es ist wahr«, miaute er. »Der Stamm der ewigen Jagd hat uns noch nie belogen. Ich selbst habe das silberne Fell in einer mondbeschienenen Pfütze schimmern sehen.«

»Aber *wann?*«, drängte Fels.

»Das hat mir der Stamm der ewigen Jagd nicht gezeigt«, antwortete Steinsager. »Ich weiß nicht, wann die silberne Katze kommen wird. Auch nicht woher. Aber wenn sie eingetroffen ist, werden wir es erfahren.«

Er hob den Kopf zur Höhlendecke und seine Augen leuchteten wie zwei winzige Monde. »Bis das geschieht, Katzen meines Stammes, können wir nur warten.«



1. KAPITEL

STURMPELZ SCHLUG die Augen auf, blinzelte, um wach zu werden, und hatte Mühe, sich zu erinnern, wo er war. Statt in seinem Schilfnest im FlussClan-Lager lag er zusammengerollt auf trockenem, verdorrtem Farnkraut. Über seinem Kopf sah er das Erddach einer Höhle, an dem sich miteinander verwobene Zweige kreuzten. Aus der Ferne konnte er ein rhythmisches Rauschen hören. Es verwirrte ihn zunächst, bis ihm einfiel, dass sie sich nahe beim Wassernest der Sonne befanden, das den Rand des Landes unablässig umspülte. Er kniff die Augen zusammen, als ihm plötzlich das Bild vor Augen stand, wie er und Brombeerkrallen im Wasser um ihrer beider Leben gerungen hatten, und er spuckte aus, als ihm wieder einmal der salzige Geschmack hinten in der Kehle aufstieg. Zu Hause beim FlussClan war er an Wasser gewöhnt – die Katzen seines Clans waren die Einzigen, die sich in dem Fluss, der durch ihren Wald floss, gefahrlos aufhalten konnten –, aber dieses wogende, salzige, stoßende und ziehende Wasser war selbst für eine FlussClan-Katze zu stark, um sicher darin zu schwimmen.

Weitere Erinnerungen stürzten auf ihn ein. Der Sternenclan hatte Katzen aus allen vier Clans auf eine lange, gefährvolle Reise geschickt, um zu erfahren, was Mitternacht ihnen

zu sagen hatte. Sie hatten sich ihren Weg durch unbekanntes Gebiet erkämpft, hatten Zweibeinernester durchquert, Angriffe von Hunden und Ratten abgewehrt, um am Ende eine höchst unglaubliche Entdeckung zu machen: Mitternacht war eine Dächsin.

Sturmpelz spürte, wie ihm Eiseskälte in die Glieder kroch, als er sich an Mitternachts grauenhafte Botschaft erinnerte. Zweibeiner zerstörten den Wald, um einen neuen Donnerweg zu bauen. Alle Clans würden fliehen müssen, und es war die Aufgabe der vom SternenClan auserwählten Katzen, sie zu warnen und sie in eine neue Heimat zu führen.

Sturmpelz setzte sich auf und sah sich in der Höhle um. Durch den Tunnel, der zur Klippe hinaufführte, sickerte fahles Licht, dazu kam eine sanfte Brise frischer Luft, die den Geruch nach Salzwasser mit sich trug. Die Dächsin Mitternacht war nirgends zu sehen. Dicht neben Sturmpelz schlief Federschweif, seine Schwester, und hatte den Schwanz über die Nase gelegt. Gleich hinter ihr ruhte Bernsteinpelz, die temperamentvolle SchattenClan-Kriegerin. Erleichtert stellte Sturmpelz fest, dass sie entspannt dalag. Der Rattenbiss, den sie im Zweibeinerort abbekommen hatte, schien ihr jetzt nicht mehr so viele Schmerzen zu bereiten. Mitternacht hatte die Wunde mit Kräutern aus ihrem Vorrat versorgt, um die Infektion zu bekämpfen und ihr einen ruhigen Schlaf zu ermöglichen. Auf der gegenüberliegenden Seite der Höhle, ein bisschen weiter weg, lag der WindClan-Schüler Krähenpfote, dessen dunkelgraues Fell zwischen den Farnwedeln kaum zu erkennen war. Nahe beim Höhleneingang hatte sich Bernsteinpelz' Bruder Brombeerkrallen neben Eichhornpfote ausgestreckt, die fest zusammengerollt schlief. Sturmpelz durchfuhr ein Stich der

Eifersucht beim Anblick der beiden DonnerClan-Katzen, den er zu ignorieren versuchte. Es stand ihm nicht zu, Eichhornpfote mit ihrem Mut und dem unerschütterlichen Optimismus allzu sehr zu bewundern. Sie gehörten unterschiedlichen Clans an. Brombeerkralle würde viel besser zu ihr passen.

Sturmpelz wusste, dass er seine Gefährten wecken sollte, damit sie ihren langen Rückweg durch den Wald antreten konnten. Seltsamerweise zögerte er. *Lass sie noch ein bisschen schlafen*, dachte er. *Für das, was vor uns liegt, brauchen wir all unsere Kraft.*

Er schüttelte die Farnblätter aus dem Pelz und suchte sich einen Weg über den sandigen Höhlenboden und durch den Tunnel ins Freie. Eine steife Brise zauste ihm das Fell, als er den federnden Grasboden betrat. Nachdem er in der vergangenen Nacht fast ertrunken wäre, war sein Fell endlich getrocknet und der Schlaf hatte ihn erfrischt. Er ließ den Blick umherschweifen. Direkt vor ihm lag der Rand der Klippe, und dahinter erstreckte sich eine endlose, schimmernde Wasserfläche, in der sich das fahle Morgenlicht spiegelte.

Sturmpelz öffnete das Maul, um die Luft aufzunehmen und den Geruch von Beute aufzuspüren. Stattdessen wurden seine Sinne von dem intensiven Gestank nach Dachs überflutet. Er entdeckte Mitternacht, die auf dem höchsten Punkt der Klippe saß und ihre kleinen, glänzenden Augen fest auf die verblassenden Sterne geheftet hatte. Hinter ihr, am fernen Ende der Moorlandschaft, tauchte ein Lichtstreifen auf, wo die Sonne bald aufgehen würde. Sturmpelz tappte zu ihr, neigte respektvoll den Kopf und setzte sich neben sie.

»Guten Morgen, grauer Krieger«, hieß Mitternacht ihn mit ihrer Polterstimme willkommen. »Schlaf war genug?«

»Ja, danke, Mitternacht.« Sturmpelz kam es immer noch seltsam vor, sich mit ihr freundlich zu unterhalten, da Dachse stets zu den Todfeinden der KatzenClans gehört hatten.

Mitternacht war jedoch kein gewöhnlicher Dachs. Sie schien dem SternenClan näher als jeder Krieger, wenn auch vielleicht nicht ganz so nahe wie Heiler-Katzen. Außerdem war sie weit gereist und hatte irgendwie so viel Weisheit erlangt, dass sie die Zukunft vorhersagen konnte.

Sturmpelz sah sie von der Seite an. Noch immer hatte sie die Augen auf die letzten Sterne am Morgenhimmel gerichtet. »Kannst du da wirklich Zeichen vom SternenClan lesen?«, fragte er neugierig, in der vagen Hoffnung, dass die schrecklichen Botschaften der vergangenen Nacht im Licht des Morgens verschwinden würden.

»Vieles ist überall zu lesen«, antwortete die Dächsin. »In Sternen, in fließendem Wasser, in aufblitzendem Licht auf Wellen. Ganze Welt spricht, wenn Ohren offen, zu hören.«

»Dann bin ich wahrscheinlich taub«, miaute Sturmpelz. »Mir kommt die Zukunft finster vor.«

»Ist nicht so, grauer Krieger«, krächzte Mitternacht. »Sieh her.« Sie deutete mit ihrer Schnauze auf das Wasser, wo sich ein einzelner Krieger des SternenClans direkt über dem Horizont immer noch spiegelte. »SternenClan hat unser Treffen gesehen. Zufrieden sie sind, und Hilfe werden sie geben, wenn finstere Tage kommen.«

Sturmpelz sah zu dem funkelnden Lichtpunkt auf und stieß einen leisen Seufzer aus. Er war keine Heiler-Katze, die wusste, wie man sich mit den Kriegerahnen Zungen gibt. Seine Aufgabe bestand darin, seine Kraft und sein Können in den Dienst seines Clans zu stellen – und jetzt, wie es schien, in

den Dienst aller Waldkatzen. Mitternacht hatte keinen Zweifel daran gelassen, dass alle Clans untergehen würden, wenn sie die althergebrachten Feindseligkeiten nicht überwinden könnten und diesmal nicht gemeinsam ans Werk gingen.

»Mitternacht, wenn wir nach Hause gehen ...«

Seine Frage blieb unvollendet, ein Jaulen unterbrach ihn. Er wandte sich um und sah, wie Eichhornpfote aus dem Tunnel zum Dachsbau gestürzt kam und mit zerzaustem Fell und gespitzten Ohren im Eingang stehen blieb.

»Ich bin am Verhungern!«, verkündete sie. »Wo gibt's hier Beute?«

»Beweg dich und lass uns raus«, ertönte Krähenpfotes gereizte Stimme hinter ihr. »Dann können wir es dir vielleicht sagen.«

Eichhornpfote hüpfte ein paar Schritte zur Seite, und der WindClan-Schüler tauchte auf, dicht gefolgt von Federschweif, die sich anschließend wohligh im Morgenlicht streckte. Sturmpehl erhob sich und sprang über das raue Moorlandgras, um seine Schwester Nase an Nase zu begrüßen. Er hatte eigentlich nicht zu den vom SternenClan erwählten Katzen gehört, aber er hatte darauf bestanden, die Reise mitanzutreten, um Federschweif zu beschützen. Da sie die Mutter verloren hatten und der Vater in einem anderen Clan lebte, standen sich die beiden viel näher als andere Geschwister.

Mitternacht kam hinter ihm hergetrottet und nickte den Katzen zur Begrüßung zu.

»Bernsteinpehl geht es heute schon viel besser«, berichtete Federschweif. »Sie sagt, ihre Schulter tut ihr kaum noch weh.« An Mitternacht gewandt ergänzte sie: »Die Klettenwurzel, die du ihr gegeben hast, hat wirklich geholfen.«

»Wurzel ist gut«, polterte die Däxsin. »Jetzt reist verletzte Kriegerin gut.«

Und da trat auch schon Bernsteinpelz aus dem Tunnel. Erleichtert stellte Sturmpez fest, dass sie nach dem langen Schlaf viel kräftiger aussah und kaum noch hinkte.

Hinter Bernsteinpelz schob sich ihr Bruder Brombeerkralle ins Freie und blieb blinzelnd im Licht der aufgehenden Morgensonne stehen. »Es ist schon fast hell«, miaute er. »Es wird Zeit, dass wir uns auf den Weg machen.«

»Aber erst müssen wir was essen!«, jammerte Eichhornpfote. »Mein Magen grollt lauter als die Monster auf dem Donnerweg! Ich könnte einen Fuchs vertilgen, mit Fell und allem Drum und Dran.«

Sturmpez musste ihr beipflichten. Der Hunger nagte auch in seinem Bauch, und er wusste, dass sie die lange und anstrengende Rückreise durch den Wald ohne Nahrung nicht schaffen würden. Dennoch teilte er Brombeerkralles Ungeduld. Wie würden sie sich fühlen, wenn sie zu lange trödelten und dann feststellen müssten, dass Katzen deswegen gestorben waren?

Ein Ausdruck von Ungeduld und Ärger huschte über Brombeerkralles Gesicht und mit fester Stimme antwortete er: »Wir werden unterwegs Beute machen. Wenn wir erst wieder in den Wäldern sind, können wir uns eine anständige Jagd leisten.«

»Besserwisserischer Fellball«, murmelte Eichhornpfote.

»Brombeerkralle hat recht«, miaute Bernsteinpelz. »Wer weiß, was zu Hause passiert? Wir dürfen keine Zeit verlieren.«

Zustimmendes Miauen erhob sich unter den übrigen Katzen. Sogar Krähenpfote, der Brombeerkralles Entscheidungen

noch häufiger infrage stellte als Eichhornpfote, hatte keine Einwände. Erstaunt erkannte Sturmpelz, wie ihre lange Reise und die Bedrohung aller ihrer Clans aus einem Haufen streitsüchtiger Rivalen eine vereinte starke Gruppe gemacht hatten, die nur ein Ziel verfolgte: ihre Clan-Gefährten zu retten und das Gesetz der Krieger zu wahren, das sie so lange Zeit beschützt hatte. Ein warmes Gefühl der Zusammengehörigkeit durchströmte Sturmpelz. Seine Loyalität zum FlussClan war kompliziert – nie konnte er vergessen, dass andere Krieger ihm und Federschweif gegenüber misstrauisch waren wegen ihres HalbClan-Erbes –, aber hier hatte er Freunde gefunden, die ihm zur Seite standen, ohne ständig über Clan-Unterschiede nachzudenken.

Brombeerkralle trat zu Mitternacht und neigte den Kopf. »Der Dank aller Clans möge dich begleiten«, miaute er.

Mitternacht knurrte. »Zeit ist noch nicht für Abschiednehmen. Komme ich mit bis zu den Wäldern, will sichergehen, dass ihr wisst den richtigen Weg.« Und schon trottete sie los.

Der Himmel vor ihnen war hell geworden, als die Sonne ihren Weg über den Horizont antrat. Sturmpelz blinzelte dankbar in das gelbe Licht. Die untergehende Sonne hatte ihre Reise zum Wassernest der Sonne begleitet, nun würde die aufgehende Sonne ihnen den Heimweg weisen.

Die vier erwählten Katzen – und mit ihnen Sturmpelz und Eichhornpfote, die nach einem Streit mit Feuerstern, ihrem Vater, Brombeerkralle gefolgt war – hatten sich auf den Weg in den Wald gemacht, um einer rätselhaften Prophezeiung vom SternenClan zu folgen. Jetzt, da sie die Bedeutung der Prophezeiung herausgefunden hatten, war es leichter zu entscheiden, was sie als Nächstes tun sollten, aber gleichzeitig

erschreckte sie das Wissen, wie groß die Gefahr war, in der sich die Clans befanden.

»Also, worauf warten wir dann noch?«, fragte Eichhornpfote und stürmte los, um Mitternacht zu überholen.

Ihr Clan-Gefährte Brombeerkralle folgte ihr langsamer und in Gedanken vertieft, als würde er sich sämtliche Schwierigkeiten ausmalen, die ihnen auf ihrer Rückreise in den Wald widerfahren könnten. Bernsteinpelz an seiner Seite hinkte zwar noch, aber die Nachtruhe schien sie wirklich erfrischt zu haben. In ihren Augen stand zu lesen, wie entschlossen sie war, die lange Heimreise zu bewältigen. Federschweif trottede mit hoch aufgerichtetem Schwanz neben ihr, genoss ganz offensichtlich den strahlenden Morgen, während Krähenpfote mit angespannten Muskeln und gespitzten Ohren energisch vorantrabte, jederzeit bereit, auftauchenden Problemen entgegenzutreten.

Sturmpelz, der die Nachhut bildete, schickte ein stilles Gebet zum SternenClan. *Leitet unsere Pfoten und bringt uns alle sicher heim.*

Die Sonne kletterte höher, und der Himmel nahm eine klare, tiefblaue Farbe an, die mit weißen Wolkenflöckchen getupft war. Für einen Tag so spät im Blattfall war das Wetter warm und angenehm. Ein laues Lüftchen wehte über das Gras, der Geruch von Kaninchen strich Sturmpelz um die Nase und das Wasser lief ihm im Maul zusammen. Aus dem Augenwinkel sah er einen weißen Stummelschwanz davonhüpfen.

Augenblicklich schoss Krähenpfote hinter dem Kaninchen her.

»Warte! Wo willst du hin!«, rief Brombeerkralle, aber der WindClan-Schüler war bereits zu weit weg. Verärgert peitschte

der gestreifte Krieger mit dem Schwanz. »Hört der denn niemals zu?«

»Er wird gleich wieder da sein«, besänftigte ihn Federschweif. »Du kannst unmöglich von ihm verlangen, dass er ein Kaninchen direkt vor unserer Nase vorbeihüpfen lässt.«

Mehr als ein weiteres Schwanzpeitschen bekam sie von Brombeerkralle nicht als Antwort.

»Ich hole ihn zurück«, miaute Sturmpeitz und setzte zum Sprung an, um die Verfolgung aufzunehmen. Doch bevor er sich in Bewegung setzen konnte, tauchte der dunkelgraue Schüler bereits wieder auf der Anhöhe auf. Im Maul schleppte er ein Kaninchen, das fast so groß war wie er selbst.

»Hier«, miaute er mürrisch und ließ es ihnen vor die Pfoten fallen. »Das hat doch nicht lange gedauert, oder? Ich nehme an, wir dürfen eine Pause machen, um zu essen?«

»Natürlich«, antwortete Brombeerkralle. »Entschuldige, Krähenpfote. Ich hatte vergessen, wie schnell WindClan-Katzen sein können. Auf diesem ... Moorland musst du dich fast wie zu Hause fühlen.«

Krähenpfote nahm die Entschuldigung mit einem knappen Kopfnicken an, worauf sich alle sechs Katzen um die Frischbeute versammelten. Sturmpeitz zuckte zusammen, als er Federschweif's Augen vor Bewunderung aufleuchten sah. Seine Schwester konnte doch unmöglich an Krähenpfote Gefallen finden. Einer Katze aus einem anderen Clan – und noch dazu einem Schüler! – stand es nicht zu, seiner Schwester nachzulaufen. Und was sah Federschweif eigentlich in ihm? Wusste sie nicht, welche Schwierigkeiten so etwas mit sich bringen konnte? Hatte sie von ihren Eltern denn überhaupt nichts gelernt?

Dann glitt Sturmpelz' Blick hinüber zu Eichhornpfote. Durfte er Federschweif kritisieren, wo er doch selbst die kleine Schülerin so sehr mochte? Aber, redete er sich ein, welche Katze würde die tapfere, kluge DonnerClan-Schülerin nicht mögen? Und er würde ganz sicher nichts mit einer Katze eines anderen Clans anfangen, mit der er schließlich keine gemeinsame Zukunft haben konnte.

Sturmpelz seufzte und schlang seinen Anteil Frischbeute hinunter. Er hoffte, dass er sich alles nur einbildete. Jede Katze musste schließlich Krähenpfotes Schnelligkeit beim Beutefang bewundern, wo sie doch alle so hungrig waren. Und mehr würde Federschweif sicher auch nicht empfinden.

Während die Katzen aßen, wartete Mitternacht einige Schwanzlängen entfernt. Sturmpelz sah, wie sie mit ihren starken Krallen Gras aus dem Moorboden riss und die Larven und Käfer aufschleckte, die sie aufgestört hatte. Ihre Augen hielt sie fest geschlossen. Im grellen Sonnenlicht fiel es ihr sicher nicht leicht, nach Nahrung zu suchen, aber sie sagte nichts, und sobald die Katzen Krähenpfotes Beute verzehrt hatten, setzte sie sich erneut Richtung Sonnenaufgang in Bewegung.

Obwohl Mitternacht ihnen den kürzesten Weg wies, wurde es Sonnenhoch, bis sie schließlich den Waldrand vor sich sahen. Der Schatten unter den Bäumen wirkte auf Sturmpelz so einladend wie fließendes Wasser, nachdem sie in der Hitze über das ungeschützte Moorland gewandert waren. Für einen kurzen Moment gab er sich dem Traum von einem Nachmittag mit Jagen und einem anschließenden Verdauungsschläfchen unter den überhängenden Farnwedeln hin, wohl wissend, dass sich dieser Traum unmöglich erfüllen konnte.

Während sie sich dem Waldrand näherten, entdeckte er im hohen Gras etwas unter einem Busch, das wie ein zotteliger brauner Fellklumpen aussah. Sein Schwanz zuckte nicht gerade erfreut, als er den alten Tigerkater erkannte, der sie auf dem Hinweg durch den Zweibeinerort gebracht und sie dabei ständig in die Irre geführt hatte.

»Hallo, Charly!«, rief Brombeerkralle. »Wir sind wieder da!«

Ein großer, runder Kopf tauchte unter dem Fellklumpen auf, Schnurrhaare zuckten, und Augen blinzelten verwirrt, bis sie allmählich zu einem Willkommensgruß aufleuchteten. Der alte Kater rappelte sich auf die Pfoten und machte ein paar Schritte auf sie zu, nachdem er die welken Blätter aus seinem ungepflegten Pelz geschüttelt hatte.

»Das glaub ich ja nicht!«, rief er aus. »Hätte nie gedacht, dass ich euch noch mal wiedersehe.« Plötzlich brach er ab, seine Augen starrten auf einen Punkt hinter Sturmpelz' Schulter. »Ganz still, rührt kein einziges Schnurrhaar!«, fauchte er. »Direkt hinter euch ist ein Dachs. Den könnt ihr getrost mir überlassen. Ich kenne da ein paar Kampftricks, die –«

»Nicht nötig, Charly!«, fiel ihm Sturmpelz ins Wort, während Eichhornpfote amüsiert die Schwanzspitze einrollte. »Das ist Mitternacht. Sie ist eine Freundin.«

Der betagte Tigerkater starrte Sturmpelz mit offenem Mund an. »Eine Freundin? Mit einem Dachs freundet man sich nicht an, Grünschnabel. Denen kann man nich mal 'ne Mauselänge weit trauen.«

Sturmpelz warf Mitternacht einen ängstlichen Blick zu, weil er sich fragte, ob sie sich wohl über Charlys Worte geärgert hatte. Zu seiner Erleichterung sah sie genauso belus-

tigt aus wie Eichhornpfote, ihre winzigen schwarzen Augen blitzten.

»Darf ich dir Charly vorstellen«, miaute Sturmpez. »Er hat uns durch den Zweibeinerort geführt.«

Mitternacht trottete zu dem alten Kater. Wenig überzeugt duckte sich Charly, sein Nackenfell sträubte sich und er entblößte fauchend seine brüchigen Zähne. Sturmpez bewunderte seinen Mut, denn ein Dachs könnte ihm mit einem einzigen Schlag seiner mächtigen Vordertatzen den Garaus machen.

»Hier ist kein Kampf«, versicherte ihm Mitternacht. »Freund von meinen Freunden ist mein Freund auch. Viel haben sie von dir erzählt.«

Charlys Ohren zuckten. »Kann nicht behaupten, dass ich besonders entzückt wäre, dich kennenzulernen«, brummelte er. »Aber du bist vermutlich in Ordnung, wenn sie das sagen.« Ohne die Däxsin aus den Augen zu lassen, zog er sich an Brombeerkralles Seite zurück. »Wozu vertrödeln wir hier unsere Zeit?«, wollte er wissen. »Hier gibt's überall Aufrechtgeher und Hunde. Verabschiedet euch und dann machen wir uns auf den Weg.«

»Moment mal!«, beschwerte sich Eichhornpfote lauthals bei Brombeerkralle. »Du hast gesagt, wir dürfen erst jagen.«

»Das tun wir auch«, miaute der.

Er hielt inne, um die Luft zu prüfen. Sturmpez tat es ihm nach und stellte erleichtert fest, dass er zwar mehrere verschiedene Gerüche nach Hund entdecken konnte, die aber alle schal waren. Er nahm an, dass Charly die Gefahr von Hunden als Ausrede benutzte, um von Mitternacht wegzukommen.

»Also gut«, führ Brombeerkralle fort, »verteilen wir uns

und jagen schnell. Wir treffen uns da wieder, wo wir beim letzten Mal übernachtet haben. Bernsteinpelz, willst du gleich dorthin gehen?«

Mit funkelnden Augen antwortete die SchattenClan-Kriegerin: »Nein, ich kann genauso gut jagen wie ihr.«

Bevor eine der Katzen antworten konnte, war Mitternacht zu ihr getrottet und stupste sie leicht mit der Schnauze an. »Närrische Kriegerin«, brummelte sie. »Ausruhen, solange möglich. Zeig mir Lagerplatz. Ich bleibe, wenn noch Sonne hoch, kehre heim im Dunklen.«

Bernsteinpelz gab sich geschlagen. »Also gut, Mitternacht.« Sie trat tiefer in den Wald hinein und folgte dem Bachlauf bis zu der Senke, in der die Katzen auf ihrem Hinweg gerastet hatten.

Im gesprenkelten Schatten der Bäume war es kühler. Sturm- pelz entspannte sich allmählich. Hier fühlte er sich sicherer als auf dem offenen Moorland, obwohl der plätschernde Bach zu seicht für Fische war und somit kein Ersatz für seinen geliebten Fluss. Dieser Gedanke versetzte ihm einen Stich, denn selbst wenn er den Fluss wiedersah, würde es nicht für lange sein. Mitternacht hatte ihnen gesagt, dass die Clans den Wald verlassen müssten, sobald die sechs Katzen zurückkehrten.

Ein Rascheln im Unterholz erinnerte ihn daran, wie hungrig er war. Es würde ihm guttun, sich eine Weile abzulenken und mit Federschweif zu jagen, so wie zu Hause. Aber als er sich umwandte, um seine Schwester anzusprechen, sah er, dass Krähenpfote dicht neben ihr stand.

»Willst du mit mir jagen«, fragte der Schüler leise, zögernd und verlegen zugleich. »Zu zweit sind wir besser.«

»Das wäre toll!« Federschweifs Augen leuchteten. Dann

entdeckte sie Sturmpelez und sah sogar noch verlegener aus als der WindClan-Kater. »Äh – warum jagen wir nicht alle zusammen?«

Krähenpfote wandte den Blick ab, und Sturmpelez spürte, wie sein Nackenfell zu kribbeln begann. Mit welchem Recht lud dieser Schüler Federschweif ein, mit ihm zu jagen?

»Nein, ich gehe lieber allein«, versetzte Sturmpelez, wirbelte herum und verschwand im Unterholz, wobei er so tat, als hätte er die Enttäuschung in den blauen Augen seiner Schwester nicht bemerkt.

Aber als er dann unter den tiefsten Zweigen der Büsche hindurchgeschlüpft war, verschwand seine Verwirrung. Seine Ohren spitzten sich und all seine Sinne konzentrierten sich hellwach auf die Jagd nach Beute.

Wenig später hatte er eine im Laub umherhuschende Maus entdeckt und erledigte sie mit einem gezielten Schlag. Befriedigt kratzte er Erde über den kleinen braunen Körper, um ihn später einzusammeln, und sah sich nach mehr um. Bald hatte er seinen Vorrat um ein Eichhörnchen und eine weitere Maus erhöht – womit er mehr erlegt hatte, als er tragen konnte – und machte sich auf den Weg zum Treffpunkt.

Unterwegs fragte er sich, wie Federschweif wohl zurechtkommen mochte und ob er vielleicht doch besser bei ihr geblieben wäre. Da er mitgekommen war, um seine Schwester zu beschützen, obwohl er nicht zu den Katzen zählte, die der SternenClan erwählt hatte, war es falsch gewesen, sie in dieser fremden Umgebung allein zu lassen, bloß weil er sich über Krähenpfote geärgert hatte. Was würde er tun, wenn ihr etwas passiert war?

Als er beim Lagerplatz eintraf, sah er Bernsteinpelez ausge-

streckt im Schatten eines Weißdornbusches liegen, wobei ihr schildpattfarbenes Fell im gesprenkelten Sonnenlicht kaum zu sehen war. Mitternacht lag bei ihr und döste. Auf Bernsteinpelz' verletzter Schulter lag wieder frisch zerkaute Klettenwurzel. Die Dächsin musste sie beim Bachlauf gefunden haben. Brombeerkralle kauerte auf einem tief überhängenden Ast über Bernsteinpelz und hielt offensichtlich Wache, während Federschweif und Krähenpfote sich direkt darunter ein Eichhörnchen teilten. Als Sturm pelz seine Beute auf dem kleinen Frischbeutehaufen in der Mitte der Senke fallen ließ, tauchte Eichhornpfote am Rand der Kuhle auf. Sie zerrte ein Kaninchen hinter sich her und Charly folgte mit einigen Mäusen zwischen den Zähnen.

»Gut, dass wir alle wieder zusammen sind«, miaute Brombeerkralle. »Essen wir und dann machen wir uns auf den Weg.«

Er sprang von seinem Ast und suchte sich vom Frischbeutehaufen einen Sperling aus. Sturm pelz nahm eine seiner Mäuse mit zu Federschweif und ließ sich an ihrer anderen Seite nieder.

»Erfolgreich gejagt?«, fragte er.

Federschweif blinzelte ihn an. »Großartig, danke. Hier gibt es massenhaft Beute! Wie schade, dass wir nicht länger bleiben können.«

Sturm pelz hätte ihr gern zugestimmt, wusste aber, dass die Gefahr, die ihnen zu Hause drohte, zu groß war, um eine Verzögerung in Kauf zu nehmen. Mit zuckenden Pfoten in Erwartung ihrer nächsten Reisetappe verschlang er ausgehungert seine Maus.

Er hatte gerade den letzten Rest seiner Frischbeute hinuntergeschluckt und angefangen, seinen dichten, grauen Pelz zu

waschen, als er ein leises Knurren hinter sich hörte. Er sah, wie Brombeerkrallen den Kopf hob, seine gelben Augen leuchteten wachsam.

Sturmpelz fuhr herum, um zu sehen, was den DonnerClan-Krieger erschreckt haben mochte. Gleichzeitig identifizierte sein Geruchssinn einen vertrauten Duft, und schon traten am Bachlauf zwei geschmeidige, rotbraune Gestalten aus den Farnbüscheln.

Füchse!



2. KAPITEL

BLATTPFOTE VERZOG das Gesicht bei dem fauligen Gestank und hätte am liebsten angeekelt gefaucht. Sie teilte Ampferschweifs schildpattfarbenes Fell mit einer Pfote und betupfte die Zecke an ihrer Schulter mit einem mit Mäusegalle getränkten Moosbüschel.

Ampferschweif streckte sich, als die Mäusegalle in ihr Fell eindrang. »Schon besser!«, miaute sie. »Ist sie weg?«

Blattpfote öffnete das Maul und ließ den Zweig mit dem Moosbüschel fallen. »Das braucht seine Zeit.«

»Zecken haben nur einen einzigen Vorteil«, miaute Ampferschweif. »Sie finden Mäusegalle genauso scheußlich wie wir.« Sie sprang auf die Pfoten und schüttelte sich energisch, bis die Zecke von ihrer Schulter fiel. »Endlich! Danke, Blattpfote.«

Eine Windbö fuhr durch die Bäume, die den Bau der Heilerin umringten. Einige Blätter rieselten herab, die Morgenluft war kühl und gemahnte Blattpfote, dass die Blattleere in wenigen Monden bevorstand. Diesmal würde es nicht nur Kälte und Beuteknappheit geben. Blattpfote schloss die Augen und erschauerte, als sie wieder daran denken musste, was sie an jenem Tag auf der Patrouille mit ihrem Vater Feuerstern gesehen hatte.

Das größte Monster, das die Katzen je zu Gesicht bekommen hatten, hatte sich einen todbringenden Weg durch den Wald gebahnt, hatte tiefe Furchen in die Erde gezogen und Bäume mitsamt ihren Wurzeln ausgerissen. Das riesige, glänzende Monster war unbeirrbar durch den Farn gezogen, röhrend und Rauch spuckend, und die Katzen waren hilflos vor ihm auseinandergestoben. Zum ersten Mal hatte Blattpfote die Gefahr für den Wald verstanden, die ihnen inzwischen zweimal prophezeit worden war: Zum ersten Mal in Brombeerkrallens Traum, der ihn mit Eichhornpfote auf die Reise geschickt hatte, und dann durch Rußpelz' Vision von Feuer und Tiger. Wie vorhergesagt kam Unheil über den Wald, und Blattpfote wusste nicht, was irgendeine Katze tun konnte, um es abzuwenden.

»Ist alles in Ordnung, Blattpfote?«, miaute Ampferschweif.

Blattpfote blinzelte. Das Bild von Rauch, berstenden Bäumen und kreischenden Katzen verblasste, und zartgrüne Farnwedel und der glatte, graue Fels, in dem sich Rußpelz' Bau befand, traten in den Vordergrund. Sie war in Sicherheit. Der DonnerClan war immer noch hier – aber wie lange noch?

»Ja, alles klar«, antwortete sie. Feuerstern hatte der Patrouille befohlen, Stillschweigen über das Gesehene zu wahren, bis er entschieden hatte, wie er dem Clan die Nachricht überbringen sollte. »Ich muss los und mir die Mäusegalle von den Pfoten waschen.«

»Ich begleite dich«, bot Ampferschweif an. »Dann können wir Frischbeute mitnehmen.«

Blattpfote ging voraus über die große Lichtung. Weißpfote und Weidenpfote rauten vor dem Bau der Schüler in den warmen Strahlen der Morgensonne, während ihnen Rauchfells

drei Junge mit riesigen, bewundernden Augen zusahen. Ihre Mutter saß vor dem Eingang zur Kinderstube und wusch sich, wobei sie ihren Wurf im Auge behielt. Die Morgenpatrouille – Borkenpelz, Mausefell und Spinnenpfote – drängten gerade aus dem Ginstertunnel auf die Lichtung. Borkenpelz beobachtete Rauchfell mit seinen Jungen und kniff voller Stolz die Augen zusammen. Blattpfote wusste, dass seit der gestrigen Patrouille Gerüchte im Lager umherschwirrten. Im Morgenrauen hatte Feuerstern seinen Zweiten Anführer Graustreif, Blattpfotes Mutter Sandsturm und Rußpelz zu einem Treffen in seinen Bau gerufen, und inzwischen ahnte jede Katze, dass sich am Vortag etwas Ungewöhnliches ereignet haben musste.

Bevor sie mit Ampferschweif den Ginstertunnel erreichte, erschien Feuerstern am Eingang seines Baus unter dem Hochstein. Graustreif, Sandsturm und Rußpelz, die hinter ihnen herhumpelte, folgten ihm hinaus auf die Lichtung. Der Anführer sprang auf den Hochstein und die übrigen drei Katzen suchten sich bequeme Plätze am Fuß des Felsens. In der tief stehenden Sonne des Blattfalls glühte Feuersterns flammenfarbenes Fell wie das Feuer, nach dem er benannt worden war.

»Alle Katzen, die alt genug sind, Beute zu machen, mögen sich hier unter dem Hochstein zu einem Clan-Treffen versammeln«, rief er.

Blattpfote zog sich der Magen zusammen, als Ampferschweif sie sacht durch die zusammengelaufenen Katzen nach vorn drängte. »Du weißt schon, was er verkünden wird, stimmt's?«, flüsterte die schildpattfarbene Kriegerin.

Blattpfote nickte nur kurz.

»Ich wusste, dass gestern etwas Merkwürdiges passiert ist«, fuhr Ampferschweif fort. »Als ihr zurückkamt, habt